

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859**

77 (25.9.1859)

# Durlacher Wochenblatt.

Nr. 77.

Durlach, Sonntag den 25. September

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstags und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

¶ **Durlach**, 23. September. Der städtische Bedürfnisvoranschlag für das nächste Jahr ist jetzt staatspolizeilich gutgeheißen und nimmt dieselben Steuern in Anspruch, wie sie im laufenden Rechnungsjahre eingezogen wurden: eine Auflage von 7 fl. 15 kr. vom vollen Almendgenußtheil und eine Steuerkapitalumlage von 8 Krn. von 100 fl. Kapital. Außerdem werden in Folge Gemeindebeschlusses v. 17. Dez. 1858 als Ersatz für gewisse Ausgaben des Jahres 1849 zweifach je 2 fl. 45 kr. vom Almendgenußtheil erhoben. Unter den Ausgaben lassen sich folgende bemerkenswertheren Posten hervorheben: auf Gebäulichkeiten 2075 fl. (darunter 600 fl. für einen Schopf im Zeughof und 628 fl. für Krankenzimmer im Spital); auf Wiesenwässerungseinrichtungen 470 fl.; auf Straßen-, Fluß- und Brückenbau, Beleuchtung, Brunnen u. 8960 fl. (darunter 2000 fl. zur Umpflasterung der Adlerstraße); auf Schulen 6884 fl. 2 kr.; auf Polizei 2410 fl.; für Arme 5242 fl. 55 kr.; auf den Viehstand 770 fl.; auf Schuldenverzinsung und Abtragung 5034 fl. 30 kr. Von der auf 51,520 fl. 14 kr. geschätzten Gesamtansgabe werden 8181 fl. 42 kr. durch Steuern gedeckt, während der Rest durch Revenuen aus dem Gemeindevermögen bestritten werden kann.

— Nachrichten aus Rom zufolge hat daselbst am 12. d. die Auswechslung der Urkunden stattgefunden, welche der zwischen der Großh. Regierung und dem päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Uebereinkunft bezüglich definitiver Regelung der katholisch-kirchlichen Verhältnisse des Großherzogthums die beiderseitige allerhöchste Ratification erteilen. Das heißt: das Concordat ist, vorbehaltlich ständischer Zustimmung, fertig.

— Im „Frankf. Journal“ meint ein Badener, daß es dem nächsten Landtage nicht an gewichtigem Stoff fehlen

werde und bezeichnet als solchen: Das Concordat, die (provisorischen) Adelsgesetze, die Criminalprozessordnung, die Handelsgerichte. Ein zweiter Correspondent fügt hinzu: die Volksbildung.

— Die neue Eisenbahn (Durlach-Wilsberg) rentirt sich jetzt schon wider Erwarten gut. Der Betrieb wurde bekanntlich am 10. Aug. eröffnet und finden täglich 4 Fahrten statt. Vom 10.-31. Aug., also in 22 Tagen, wurden 10,557 Reisende, 470 Ctr. 80 Pfd. Gepäck und etwa 2300 Ctr. Frachtgüter befördert, wodurch ein Ertrag von nahezu 2000 fl. erreicht ist.

— Bei Kirchheim (Heidelberg) schloß ein Eisenbahnarbeiter zwischen den Schienen ein und fand durch den Bahnzug ein schreckliches Ende.

— Der österreichische Gesandte in Karlsruhe dankt den Gemeinden und Privaten durch Gr. Ministerium des Auswärtigen für die Unterstützung und Hilfe, welche den österreichischen Kriegsgefangenen im Lande zu Theil geworden.

— Der letzte Rest des österreichischen Militärcommando's für Uebnahme der Gefangenen hat am 22. d. Mts. Rehl verlassen.

— Die Herren Söhne von Karlsruhe und Rabus und Stoll in Mannheim suchen für den Eisenbahnbau in Australien Steinhaener und Maurer, denen die Reisekosten vorgeschossen und sicherer Tagelohn von zwei Kronenthaler auf 18 Monate hinaus verheißen werden. Abreise von Mannheim am 12. Oktober. Glück auf!

— An den Kehler Bahnhofsgebäuden, hart am Rhein, wird aufs fleißigste fortgearbeitet.

### Deutschland.

Die nationale Bewegung. Daß durch die ganze deutsche Nation das Verlangen nach größerer Einigung geht, sagt die „Dorzeitung“, ist eine Thatsache, die sich weder mehr vornehm ignoriren, noch mittelst spöttischer Bemerkungen beiseitigen läßt. Hervorgerufen ist dieses Verlangen durch

## Kriegsbilder der Gegenwart.

Von einem alten Militär.

(Aus den „Hausblättern“ von Haackländer und Hofer.)

(Fortsetzung.)

Die Stärke des Heeres, im Frieden etwa 50,000 Mann, ist auf Kriegsfuß, ohne Depots, auf 90,000 Mann anzuschlagen. Freischaaren aus allen Gegenden Italiens haben es geschwellt und werden es auf lombardischem Boden noch mehr vergrößern, ohne ihm jedoch mehr innere Kraft zu geben, als es von seinen braven Linientruppen hat. Dieselben sind formirt in 2 Garde-Grenadier- und 18 Infanterie-Regimenter zu 4 Bataillonen von 640 Mann in 4 Compagnien, 10 Bataillone Scharfschützen (Versaglieri) genannt, bersaglio, Ziel, Scheibe), 1 Bataillon Freijäger, 4 schwere und 5 leichte Cavallerie-Regimenter von 4 Escadrons, 3 Regimenter Feld- und 1 Regiment Platzartillerie, 1 Sappeur-Regiment und den Train. Im Frieden besteht bei der Infanterie nur ein Brigadeverband von 2 und 2 Regimentern, für den jetzigen Krieg sind daraus 5 Divisionen gebildet worden unter den Generalen Castellborgo, Fanti, Durando, Gialdini und Gucciari. Die Infanterie steht an Werth den beiden andern Waffen voran, wie es die Natur des Landes mit sich bringt; als eine vorzügliche Truppe sind die Ver-

saglieri zu bezeichnen, vom General Alexander Marmora vor einigen zwanzig Jahren gebildet. Meist aus dem Gebirge rekrutirt, zweckmäßig ausgerüstet, erschienen sie in ihrer leidlichen Tracht mit befiedertem Calabreser schon in der Krimm als treffliche Schützen. Die Cavallerie wird von Augenzeugen hinsichtlich ihres Materials gerühmt, in den Gefechten gegen die Oesterreicher hat sie aber kein Glück gehabt.

Vom Garibaldi'schen Freicorps werden wir später sprechen.

### III.

Im österreichischen Kaiserstaate besteht allgemeine Wehrpflicht, fast ohne alle Ausnahme. Die Stellvertretung ist in ähnlicher Weise wie in Frankreich gestattet, indem der Staat für die eingezahlte Summe die Einsitzer aus den gedienten Soldaten auf eine neue, aber nicht über dreimalige Kapitulation von 8 Jahren annimmt und ihnen dafür Zulage, auch ein kleines Kapital zahlt. Nur bei der jetzt bevorstehenden Heeresergänzung ist die Stellvertretung sistirt.

Die Dienstzeit beträgt 8 Jahre, es findet aber im Frieden eine bedeutende Beurlaubung statt, um Ersparnisse im Staatshaushalt zu machen und der Bevölkerung den Militärdienst zu erleichtern. Mit welcher Bereitwilligkeit die Urlauber bei ausbrechendem Kriege zu ihren Fahnen eilen, hat sich kürzlich gezeigt. Eine Landwehr hat Oesterreich nicht,

das Bewußtsein, daß die gegenwärtige Verfassung Deutschlands schwerlich geeignet ist, einem kriegerischen Angriffe von außen her schnell und kräftig genug zu begegnen. Und dieses Bewußtsein ist nicht etwa eine leere, grundlose Besürchtung, sondern aus den Erfahrungen dieses Jahres erwachsen. Zum bestimmten Ausdruck ist jenes Verlangen in den Eisenacher Erklärungen gekommen. Diesen Erklärungen wird von der einen Seite zu wenig, von der andern zu viel Gewicht beigelegt; zu viel von denen, welche in der Meinung stehen, mit solchen Erklärungen ließen sich thatsächliche Zustände und alte Rechte schleunigst beseitigen und neue Ordnungen der Dinge schaffen, — aber auch von denen, welche hinter denselben die schrecklichsten Dinge, zum wenigsten Hochverrath und Revolution wittern; — zu wenig von denen, welche dieselben für einen vorübergehenden patriotischen Paroxysmus ansehen und deshalb zum Gegenstand ihres Spottes machen. So lange nicht die Fürsten Deutschlands das Verlangen des Volkes nach größerer Einigung für berechtigt halten und eine Reform für nothwendig erkennen, so lange wird jene Bewegung eine Reform auch nicht bewirken; in diesem Falle wäre es sogar denkbar, daß, wie einst gegen die burschenschaftliche Verbindung, gegen die Teilnehmer an der nationalen Bewegung von einzelnen Regierungen eingeschritten würde. Auf der andern Seite wird nicht verkannt werden dürfen, daß alles Widerstreben gegen eine vernünftige und berechtigte Idee auf die Dauer nichts fruchtet, die Weisheit des Regierens vielmehr darin besteht, dem Vernünftigen und Berechtigten zu rechter Zeit Rechnung zu tragen. Mit Spott und Ignoriren, wie mit Denunciationen und Drohungen ist daher einer nationalen Bewegung gegenüber nichts gethan; dergleichen kann nur verderblich wirken. Die Aufgabe der Regierungen dürfte sein, die friedliche Bewegung gewähren zu lassen, zugleich aber die nöthige Reform für den Kriegsfall und die diplomatische Vertretung in die Hand zu nehmen.

Die preussischen Gefängnisse sind gefährliche Aufenthaltsorte, wenn es wahr ist, was z. B. über Moabit (Berlin) berichtet wird. In der Strafanstalt bei Moabit ist kürzlich ein Gefangener getödtet worden, worüber der „Verichtszeitung“ folgende Mittheilung zugeht: „Der Gefangene Jacobi, der im Monat Dezember eine 12jährige Haft verbüßt hatte, gerieth eines Tages mit einem andern Gefangenen in Streit, wobei er diesem ins Gesicht schlug. Hierfür wurde er vom Polizeieinspektor Anton, einem Schüler des Dr. Wichern aus dem Raubhause bei Hamburg, zur engen Haft mit angelegter Zwangsjacke verurtheilt. Der Oberaufseher Kuchler, mit der Ausführung dieses Befehls beauftragt, erhielt von dem Gefangenen Jacobi, als er ihn aufforderte, die Zwangsjacke anzulegen, eine dies verweigernde Antwort. Der Inspektor Anton, dem er dies meldete, befahl hierauf,

dafür aber eine Reserve. Nach zurückgelegter Dienstzeit ist nämlich noch jeder Soldat zwei Jahr zur Reserve verpflichtet, diese beträgt also ein Viertel des ganzen Heeresstandes und ist eine sehr wichtige Einrichtung.

Dem Kaiserstaate ganz eigenthümlich ist die Organisation der Militärgrenze. Hier sind schon seit dreihundert Jahren slavische Stämme angesiedelt, mit der Verpflichtung zum Kriegsdienste, welcher im Anfange des vorigen Jahrhunderts durch eine geordnete Verfassung geregelt worden ist. Im vorigen Jahre hat die Grenze eine eigene Administration, nur von Offizieren, erhalten, die sehr zweckmäßig scheint. Wir dürfen unsern Lesern wohl nicht erst sagen, welche vortrefflichen Truppen die gefürchteten Grenzer sind und wie brav sie sich in allen Kriegen Oesterreichs geschlagen haben. Im Frieden ist nur der Stamm von Offizieren und Unteroffizieren vollzählig, und nur nach Bedürfnis werden einzelne Bataillone oder Compagnien für den Grenzdienst einberufen.

Außer der regelmäßigen Heeresergänzung und der Aufstellung der Grenz-Regimenter wird die Wehrkraft des Kaiserstaats noch vermehrt durch die altbergebrachte Landesverteidigung von Tirol und Vorarlberg. Der Kaiser hat das tapfere Volk, das sich von jeher durch Treue für das Erzhaus Oesterreich ausgezeichnet, zu den Waffen gerufen. Endlich können, aber nur mit kaiserlicher Bewilligung, Corps

zwei Mann der Wache zur Hilfe zu requiriren. Mit diesen beiden Soldaten, einem Unteraufseher und einem Gefangenen, also im Ganzen zu fünf, ging der Oberaufseher Kuchler nun in die verschlossene Zelle des pp. Jacobi, ihn auffordernd, sich dem Befehl zu fügen. Nachdem der Jacobi dies auf zweimalige Aufforderung eben so oft verweigert hatte, befahl der pp. Kuchler den beiden Soldaten, die vom Jülicherbataillon des Kaiser-Alexander-Grenadierregiments waren, die Gewehre zu laden, was auch von Seiten der Soldaten geschah. Jetzt zum letzten Mal zur Anlegung der Zwangsjacke aufgefordert, sagte der pp. Jacobi unter Schimpfreden, er halte den pp. Kuchler sowohl, wie den Polizeieinspektor Anton, als auch überhaupt sämtliche Beamte des Zellengefängnisses, die früher im Raubhause bei Hamburg unter Dr. Wichern ihre Studien gemacht hätten, für unberechtigt, ihm diese Strafe zu diktiren, wogegen er dem Befehl nachzukommen versprach, wenn dies Einer der andern Beamten, der nicht zu den Beamten des Raubhauses gehöre, befehlen würde. Als darauf Jacobi die Drohung ausstieß, er werde demjenigen die Jacke um die Ohren schlagen, der sich ihm damit nahe, rief Kuchler einem der Soldaten zu: „Feuer!“ Es erfolgte der Schuß und Jacobi stürzte lautlos zusammen. Ob Jacobi seine Drohung wahr gemacht und ob er namentlich, wie vielfach behauptet wird, den Kuchler gestoßen hat, ehe dieser den Befehl zum Schießen gab, wird die gegen Letzteren angestrengte Untersuchung ergeben; so viel steht jedoch fest, daß Kuchler sich bald nach dem Vorfall krank gemeldet und daß er ein ärztliches Attest eingereicht hat, nach welchem an seinem Körper Spuren von Mißhandlungen vorgefunden worden sind.“

— Großes Aufsehen erregen in Berlin die Schriftfälschungen des Hof-Kalligraphen Schulz, welcher es bis zum Werthe von 50,000 Thalern in falschen Wechseln gebracht hat. Auf seinen Wechseln figuriren die Unterschriften hochgestellter Personen in täuschender Nachahmung, die gerade nicht in Berlin waren und denen die Wechsel somit nicht gleich präsentirt werden konnten.

— Der preussische Consul in Smyrna hat, wie es scheint, zwar im Auftrage des Königs aber doch zuviel Geld in den Ruinen alter Christenniederlassungen vergraben, denn er steht deswegen in Criminal-Untersuchung.

— Ein Kaufmann hat die Kosten des letzten Kriegs berechnet und 1300 Millionen Franks herausgebracht. Oesterreich kostete er 500 Mill. Fr., Frankreich 500, Piemont 100, den italienischen Staaten etwa 20, Rußland etwa 30, England 22 und Deutschland 128 Millionen Franks. (Von den deutschen Rüstungs- und Mobilisirungsgeldern mag etwa ein Drittel übrig sein.)

— In Wien ist Dr. Malfatti, der Arzt des Herzogs von Reichstadt, Sohnes Napoleons I., in hohem Alter gestorben.

von Freiwilligen, Infanterie sowohl als Cavallerie, aufgestellt werden. Auch das ist geschehen. So steht denn Oesterreich nach seiner vorzüglichen Kriegsverfassung mit der ganzen Volkskraft gerüstet im Kampfe und hat seine Gegner nirgends zu scheuen. „Je mehr Feind, je mehr Ehr!“ pflegte der alte Jörg von Freundsberg, der Kriegsheld und treue Gefährte des edlen Kaisers Max, zu sagen. Die Uebermacht ist aber nicht einmal mehr auf Seiten des Feindes.

(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

„Sie werden heute wohl recht viele haben ausstehen müssen,“ sprach ein Postexpedient zu einer dem Gilwagen entsteigenden Dame, „denn es ist keine Kleinigkeit, 25 Grad Fahrheit.“ — „Ja, mein Herr, Sie haben Recht, es war sehr lästig, das Fahren heut,“ erwiderte die Dame.

— „Wie kommt man hier am Schnellsten zur Polizei?“ fragte ein Handwerksbursche einen Vorübergehenden. — „Da werfen Sie nur ein paar Laternenscheiben ein, und Sie werden bewunderungswürdig geschwind dorthin sein,“ war die ruhige Antwort.

— Tief in Ungarn bei St. Peter soll das Grab des Sonnenkönigs Attila (Egel) entdeckt worden sein. Beim Acker traf der Pflug auf menschliche Skelette und bei genauerer Untersuchung wurden die Skelette alle aufrechtstehend gefunden. Die Sage erzählt, Attila sei von Sklaven beerdigt worden und nach beendeter Bestattung wurden sie bis an den Hals eingegraben und enthauptet, damit sie die Ruhestätte Attila's Niemanden verrathen könnten.

— Ein österreichischer Oberjäger meint, er habe in Frankreich gesehen und kennen gelernt, wie man die Menschen und insbesondere die Soldaten behandle; er habe sich dort Ansichten gewonnen, die mit den in Oesterreich herrschenden in grellem Widerspruch stehen: er werde sich den österreichischen Ansichten nicht mehr fügen und wenn es ihn das Leben kosten sollte. Ein anderer Soldat meinte, prügeln lasse er sich jetzt nicht mehr, am allerwenigsten vom Landrichter.

— Kaum waren die Gmdener aus Norderney (Hannover) heimgekehrt und hatten berichtet, daß ihr Landesherr, der König von Hannover, ihnen erklärt habe, er könne ihnen die so nothwendige Schleiße nicht bauen, wenn sie sich an der deutschen Reformbewegung betheiligten, so trat der Bürgermeister auf und fragte, ob sie sich die Erklärung des Königs sogleich aufgeschrieben hätten, oder ob sie sie aus dem Gedächtniß wiedergäben. Aus dem Gedächtniß! antworteten sie. — Dann muß ich, erklärte der Bürgermeister, sehr daran zweifeln, daß der König dies in gleichem Sinn und mit den nämlichen Worten gesagt hat; denn ich schätze die geheiligte Person des Königs zu hoch, um ihr so Kleinliche Absichten zuzutrauen, daß sie eine Stadt für die freie Meinung und Ueberzeugung ihrer Bewohner büßen lassen und deren Einkommen entgegenhandeln würde.

**Frankreich.**

— Weil die Ringe längst nicht mehr die Ewigkeit bedeuten, macht man sie jetzt in Paris nicht mehr rund, sondern länglich viereckig und hochartig und sorgt nur, daß sie gut gefüttert werden.

— Dem Sänger Roger ist von seinen pariser Kollegen ein künstlicher, von einem berühmten Mechaniker verfertigter Arm verehrt worden; er kostet 5000 Fr. und soll ein Meisterstück hinsichtlich der Mannichfaltigkeit der Bewegungen sein, die sich mit demselben ausführen lassen.

— Die „Patrie“ schreibt: Nach einer in Paris eingetroffenen Depesche würde Erzherzog Maximilian zum Gouverneur von Venedig ernannt und wahrscheinlich mit außerordentlichen Vollmachten bekleidet werden. Dieselbe Depesche meldet, daß ein Congress in Brüssel unter Vorsitz des Königs von Belgien zusammentreten würde.

**Italien.**

— Der König von Neapel hat's trotz seiner Jugend schon zu einem recht anständigen Widerwillen gegen eine Verfassung gebracht. Wenn das Wort Verfassung in seiner Gegenwart erwähnt wird, so ballt er die Faust und streckt den Zeige- und kleinen Finger gegen den Sprecher aus, wie die abergläubischen Italiener zu thun pflegen, wenn sie sich gegen böse Geister schützen wollen.

**Amerika.**

— Zwischen England und den nordamerikanischen Freistaaten ist schon wieder Streit entstanden und diesmal um eine Insel San Juan bei Vancouver's Island, welche im Juli von den vereinigten Staaten in Besitz genommen wurde. Der englische Gouverneur hat gegen das Verfahren protestirt, erklärt die Insel für rechtmäßiges Eigenthum Englands und droht mit englischen Truppen.

**China.**

— Im Stillen danken die Engländer den Chinesen für die blutige Lektion; denn nun gibts wahrscheinlich einen Krieg der Engländer und Franzosen wider die Chinesen welt hüten, statt eines Krieges im Kanal zwischen Engländern und Franzosen. Uebriqens wars eine blutige Lektion, die 3 große Schiffe und an 500 Mann gekostet hat, der erste Sieg, den die Chinesen über Europäer davon getragen haben. Nach den neuesten Nachrichten war die Lektion sogar verdient; denn der englische und französische Gesandte waren im Begriff, nach Peking zu ziehen nicht wie friedliche Gesandte, sondern wie Generale und Eroberer mit Flotte und Soldaten. Die Chinesen widersetzten sich, die Engländer und Franzosen brachten Gewalt und unterlagen. Der Kaiser von China soll zwar den Kampf als ein Mißverständnis bezeichnen und den betreffenden Mandarinen geköpft haben, Franzosen und Engländer rüsten aber zu gemeinschaftlichem Feldzuge und verlangen eklatante Genugthuung.

**Das Brandunglück in Liedolsheim betreffend.**

Nr. 10807. In der Nacht vom 23. auf den 24. v. M. brach in Liedolsheim ein Brand aus, wobei 24 Wohnhäuser und 61 Scheuern und Stallungen eingeäschert wurden, und beträchtliche Vorräthe an Heu, Stroh, Früchten und sonstigen Fahrnissen zu Grunde gingen, so daß der nicht gedeckte Verlust an Gebäuden, sowie an Fahrnissen 36,730 fl. beträgt.

Im Ganzen haben 43, meist ganz arme Familien, ihre Vorräthe verloren, und sind durch dieses Brandunglück obdachlos geworden, ohne die Mittel zu besitzen, sich für die nächste Zeit die nöthigen Lebensmittel und Fahrnisse anzuschaffen.

Eine baldige und namhafte Unterstützung der Verunglückten thut daher sehr dringend Noth.

Großherzogliche Kreisregierung hat durch Erlaß vom 7. d. M., Nr. 20829, eine Erhebung freiwilliger Beiträge in Geld und Naturalien im ganzen Mittelrheintreife mit Ausnahme der Amter Offenburg und Kastatt angeordnet.

Die Ortsvorgesehten werden nun nach Vorschrift der Verordnung vom 8. Mai 1818 (Regierungsblatt Seite 59) aufgefordert, die Collecte in der üblichen Weise vorzunehmen und deren Ergebnis hierher einzusenden.

Die Herren Geistlichen werden um gefällige geeignete Mitwirkung ersucht.

Durlach, 15. September 1859.

**Großherzogliches Oberamt.**

Spangenberg.

**Die Aufstellung der Geschwornenlisten betr.**

Nr. 11,058. Unter Hinweisung auf die Vollzugsverordnung im Regierungsblatt 1853, S. 205-210, werden sämtliche Bürgermeisterämter angewiesen, die Urliste der Geschwornen für das Jahr 1860 alsbald aufzustellen, nach Vorschrift aufzulegen und sodann mit dem Gutachten des Gemeinderaths und den in den §§. 11 u. 12 der angeführten Verordnung vorgeschriebenen Belegen bis spätestens 1. Oktober d. J. hierher einzusenden.

Durlach, den 15. September 1859.

**Großherzogliches Oberamt.**

Spangenberg.

**Bekanntmachung.**

[Durlach.] Die Liste der zum Amte der Geschwornen geeigneten Personen liegt von heute an

14 Tage lang

zu Jedermanns Einsicht im Rathhause auf.

Es werden nunmehr alle Ortseinwohner, welche zum Amte eines Geschwornen befähigt sind, aufgefordert, binnen dieser Frist beim Gemeinderath Beschwerde zu erheben, wenn entweder befähigte Personen nicht eingetragen oder unbefähigte aufgenommen sein sollten.

Durlach, 23. September 1859.

Der Gemeinderath:

Wahrer.

Siegrist.

**Liegenschaftsversteigerung.**

[Durlach.] Die Erben der Bierbrauer Friedrich Kühndeutsch Wittve dahier lassen

**Montag, 26. d. M.,**

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause folgende Liegenschaften nochmals öffentlich versteigern:

Ader.

1. 1 Viertel 46 Ruthen 43 Fuß neuen oder 1 Viertel 27 Ruthen alten Maßes in der Wein, neben Joseph Jäggle und Obermüller Märker. Anschlag 200 fl. Gebot 265 fl.

**Wiese.**

1 Viertel 3 Ruthen 16 Fuß neuen  
oder 1 Viertel 7 Ruthen alten Maßes  
in der Hub, neben der Eisenbahn, Karl  
Schmidt und Johann Georg Schmidt's  
Wittwe. Anschlag 175 fl. Gebot 153 fl.  
Durlach, 5. September 1859.  
Bürgermeisteramt.  
Wahrer.

Siegrist.

**Holzversteigerung.**

Nr. 619. Bis Mittwoch, den 28.  
d. M., mit Zusammenkunft früh 8 Uhr  
am „Rittnerthof“, werden in dem Do-  
mänenwald Rittnerthof versteigert:

- 1 eichen, 1 firchen und 1 Elzbeer-  
nugholzstamm, 2 starke buchen und  
2 tannen Schneidklöße, 5 Tannen-  
baumstämme, 2 Kst. buchen, 1 Kst.  
eichen und 4 1/2 Kst. nadel Scheiter,  
3 Kst. buchen, 1 Kst. eichen, 5 1/2  
Kst. nadel und 48 1/2 Kst. aspen und  
gemischte Prügeln, 4 1/2 Kst. Stoc-  
holz und 125 gemischte Wellen.

Berghausen, 22. Sept. 1859.

Groß. Bezirksforstei.

Gamer.

**Privat-Anzeigen.**

**Selbstantrag.**

[Durlach.] Gegen den üblichen Zins-  
fuß und Versicherung sind auf Martini  
d. J. 1200 fl. auszuleihen. Näheres im  
Kontor dieses Blattes.

**Wohnungsantrag.**

[Durlach.] Eine Wohnung mit den  
nötigen Erfordernissen, auf 23. Oktober  
beziehb., hat zu vermieten

Rebstockwirth Grimm.

**Zimmer zu vermieten.**

Ein freundliches Zimmer, hübsch möb-  
lirt, ist alsbald an einen soliden Herrn  
zu vermieten; Näheres im Kontor d. B.

Ein Logis an der Hauptstraße, be-  
stehend in 2 Zimmern, Küche und weite-  
ren Bequemlichkeiten, ist an eine ledige  
Person oder eine kinderlose Familie zu  
vermieten und kann am 23. Oktober  
d. J. oder auch früher bezogen werden.  
Näheres im Kontor d. Bl.

**Unerbieten.**

Familienverhältnisse wegen wird aus  
der Hand verkauft oder auf Michaeli  
d. J. vermietet ein **zweistöckiges  
Wohnhaus**, Nr. 3 in der Kelterstraße,  
enthaltend: 8 große tapezirte Zimmer,  
2 Küchen, im untern Stock einen großen  
Raum, zu einem Laden geeignet, 3 Man-  
sardenzimmer, Magd- und Speicherkam-  
mern, 1 gewölbter und 1 Balkenkeller;  
dabei eine Scheuer, Stallung und einen  
Hausgarten. Die Realität liegt am Ein-  
gang der Stadt, nahe beim Eisenbahnhof,  
steht ganz frei und wäre für jeden Ge-  
schäftsmanne geeignet. — Zugleich könn-  
ten circa 30—40 Ohm weingrüne Faß  
und etwa 14 Ohm Wein abgegeben wer-  
den. Nähere Auskunft wird jederzeit im  
Hause selbst gegeben.

**Die Vertreibung der Gemeindeausstände und der laufenden  
Einnahmen betreffend.**

Nr. 8527. Die Gemeinderäthe und Rechner werden darauf aufmerksam ge-  
macht, daß **der Ausweis für das 3. Quartal in den ersten 8 Tagen  
des nächsten Monats** durch Vorlage der Cassen- und Tagebücher und der  
Einnahmebelege wieder anber zu liefern ist.

Durlach, 24. September 1859.

Großherzogliches Amts-Revisorat.

Secard.

**Pädagogium und höhere Bürgerschule.**

**Bekanntmachung.**

**Samstag, den 1. Oktober**, Vormittags 8 Uhr,  
findet die Prüfung der neu eintretenden Schüler statt, welche dabei ihre Tauf-  
scheine und Schulzeugnisse vorzulegen haben. **Montag, den 3. Oktober**,  
Vormittags 8 Uhr, haben sich alle Schüler in ihren Klassen einzufinden.

Die Bedingungen der Aufnahme in die erste Klasse sind:

- Zurückgelegtes neuntes Lebensjahr;
- Fertigkeit im Lesen und Schreiben deutscher und lateinischer Schrift;
- Übung im richtigen Niederschreiben dictirter deutscher Sätze und  
Kenntniß der vier Rechnungsarten in unbenannten Zahlen.

Durlach, den 24. September 1859.

Die Direction.

Chemisch reine **Stearinlichter**

oder sogenannte

**MILLY-KERZEN.**

4er, 5er, 6er u. 8er, schwergewichtig.

Diese Kerzen brauchen nicht geputzt zu werden und sind  
frei von allen schädlichen Substanzen. Billigst zu haben bei

**Julius Löffel.**

**Kais. Königl. Oesterreichisches Anlehen**

der **Prioritäts-Eisenbahn-Loose** vom Jahre 1858 von **42 Millionen  
Gulden Oesterr. Währung.**

Hauptgewinne fl. **250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000,**  
fl. 20,000, 15,000, 5000, 4000 u. s. f. bis abwärts zu  
120 fl. Oesterr. Währung.

**Nächste Ziehung am 1. Oktober d. J.**

Loose hierzu à fl. 5., 11 Stück für fl. 50., sind gegen Einsendung des Be-  
trags bei uns zu beziehen. Auch kann derselbe durch Postvorschuß erhoben werden,  
ohne daß hierdurch Portokosten für den Empfänger entstehen. (Die Nummern 1  
bis 100 sind noch vorräthig.) **Verloosungsplan und Ziehungslisten gratis  
und portofrei.**

Alle andere Staats-Obligationen und Anlehenloose werden zum Tagescours  
von uns an- und verkauft und jede darauf bezügliche Auskunft bereitwilligst ertheilt.

**Moriz Stiebel Söhne, Bankiers**  
in Frankfurt am Main.

**Stadt Durlach.**  
**Fruchtmärktepreise v. 24. Sept. 1859.**

Das Malter Weizen	11 fl. — fr.
" " Alter Kernen	12 fl. 33 fr.
" " Neuer Kernen	11 fl. 21 fr.
" " Korn	— fl. — fr.
" " Gerste	8 fl. 2 fr.
" " Haber	4 fl. 32 fr.
" Pfund Butter	30 fr.
5 Stück Eier 8 fr.	
Eingeführt wurden	848 Malter.
Aufgestellt waren	98 "
Summe des Vorraths	946 "
Verkauft wurden heute	862 "
Bleiben angesetzt	84 "

**Goldcours vom 6. Sept. 1859.**

Pistolen	9. 314-324.
ditto Proussische	9. 56-56.
Holländische 10 fl.-Stück	9. 38-39.
Ducaten	5. 274-284.
20 Franken-Stücke	9. 17-18.
Engl. Sovereigns	11. 36-40.

**Groß. bad. Eisenbahn.**

(Sommerdienst, 15. Aug. 1859 anfangend.)

**Abgang in Durlach.**

<b>Abwärts:</b>	<b>Aufwärts:</b>
5 <sup>20</sup> Morgens.	8 <sup>30</sup> Vormittags.
9 <sup>15</sup> Vormittags.	11 <sup>11</sup> "
*1 <sup>4</sup> Mittags (Gizug).	*1 <sup>4</sup> Mittags (Gizug).
3 Nachmittags.	5 <sup>55</sup> Abends.
6 Abends.	9 <sup>50</sup> Nachts.
Ankunft in Bruchsal:	Abgang in Heidelberg:
5 <sup>51</sup> 9 <sup>10</sup> *1 <sup>25</sup> 3 <sup>25</sup> 6 <sup>14</sup>	6 <sup>25</sup> 9 <sup>10</sup> *1 <sup>25</sup> 4 <sup>35</sup> 6 <sup>44</sup>
Ankunft in Heidelberg:	Abgang in Bruchsal:
6 <sup>52</sup> 10 <sup>56</sup> *2 <sup>8</sup> 5 <sup>17</sup> 7 <sup>40</sup>	8 <sup>10</sup> 10 <sup>55</sup> *1 <sup>25</sup> 5 <sup>20</sup> 9 <sup>15</sup>

**Gestorbene.**

- Beingarten.
- 16. Sept.: Georg Trautwein, Chem., 40 J. alt.
- 16. " Karl Jung Müller, Chemann, 67 J. 6 Mon. alt.
- Wöschbach.
- 17. Sept.: Georg Michael Hurst, Chem., 79 J.